

Die Geibsdorfer Pfarrer

Ein Beitrag zur Soziologie des schlesischen Pfarrerstandes

Durch glückliche Umstände sind die Namen der Pfarrer der niederschlesischen Gemeinde Geibsdorf, Kr. Lauban, lückenlos erhalten bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts, also bis in mittelalterliche Zeit hinein.¹⁾ Freilich gilt es für die ältere Zeit, es sind weithin nicht mehr als Namen. Herkunft und Lebensgeschichte der Pfarrer werden nicht deutlich. Darum sind solche Namen hier auch weggelassen. Nur dort, wo wir wissen, aus welchen Verhältnissen die Pfarrer kamen, welches ihre Leistungen, ihre Erlebnisse waren, sind die Namen aufgeführt. Beachtet möchte werden, daß Geibsdorf am Rande der Oberlausitz lag, alt-sächsisches Gebiet war und erst durch die Ereignisse der napoleonischen Kriege zu Schlesien kam. Geibsdorf hat also die Leidenszeit der schlesischen evangelischen Kirche unter dem Hause Habsburg nicht mitgemacht.

Reformationszeitalter bis zum Pietismus

Am Ausgang des Mittelalters steht eine dunkle Geschichte. Ein Pfarrer mit dem fatalen Namen Bartol Bock, der 1480 nach Geibsdorf kam, hat die Tochter seines Lehnsherrn Albrecht von Haugwitz, wie es heißt: „geschändet“. Daraufhin hat der Bruder „den Pfarrer mit bloßer Wehre überlaufen, welche ihm aber entsprungen und bis Lichtenau geeilet, da ihn der Edelmann ertappet und gestochen“. Der Pfarrer ist unterwegs verblutet, ehe ihm Hilfe zuteil geworden. Das war 1488. 1489 wurde Geibsdorf von der Stadt Lauban gekauft, die ihre Besitzrechte bis 1945 nicht mehr aus den Händen gab. Beigetragen hat dieser Verkauf dazu, daß in Geibsdorf frühzeitig die Reformation

¹⁾ Die Geibsdorfer Kirchenbücher befinden sich beim Görlitzer Konsistorium, Görlitz. Die „Consignatio Pastorum Geibsdorffensium“, denen die vorliegenden Nachrichten vor allem entnommen sind, befindet sich am Ende des 2. Kirchenbuches, das die Zeit von 1686 bis 1720 umfaßt.

eingeführt wurde. Von dem ersten evangelischen Pfarrer heißt es: „Christophorus Schneyder, Meltzer, genannnd, welcher zum Lauban Kaplan gewesen und von Hirschberg hinabkommen. Dieser ist der erste evangelische Pfarrer allhier, hat von Ao 1525 bis ins 1541. Jahr treulich gelehrt und gottselig bis an sein Ende gelebt. Das erste von ihm getaufte Kind war Hanß Geyer, der Wiedmuth-Pauer, so etlich 80 Jahre alt worden“.

Der Tod war dem Pfarrer ganz anders nahe als heute. Nur ein Jahr war Thomas Neander Geibsdorfer Pfarrer, als er 1545 stirbt. 1553 stirbt Wilhelmus Heße an der Pest. — Auch die konfessionellen Grenzen sind noch nicht unübersteigbar. Martin Regulus, zunächst Schulmeister in Lauban, von 1553 bis 1556 Geibsdorfer Pfarrer, ist später in Wien Hofprediger des Obersten Kriegsrates Grafen von Hoffkirch. Daß Regulus evangelischer Prediger war und doch wohl geblieben ist, hat diese Berufung nicht gehindert. Von Gregorius Albinus, der von Ottendorf 1575 auf Walpurg aufzog, wird nur erwähnt, daß er „eheleiblich Bruder von Aoriani Albini gewesen, Doktoris Kurfürstl. Brandenburgischen Geheimrats und neumärkischen Kanzler“. Zum ersten Mal folgt der Sohn dem Vater 1590. Doch stirbt er 1597 in der Marterwoche.

Es folgt Abrahamus Frisius. Frisius hat in Geibsdorf zweimal am Grabe einer Ehefrau gestanden, die eine erst 21-jährig. 2 Töchter hat er begraben, beide nach der ersten Frau des Friese Anna genannt. Die eine Eintragung: „Anna, Herrn Abrahami Frisy, Pfarrers herzliches Töchterlein, 3 Jahre und 13 Wochen alt, den 19. december umb 5 Uhr nach Mittag“. Friese hatte seinen alten Vater bei sich, der im Geibsdorfer Pfarrhaus über 100 Jahre alt wurde.²⁾ Abraham Friese wurde 1616 an die Kirche Peter und Paul in Liegnitz berufen. — Der Pfarrer des 30-jährigen Krieges war Christoph Holstein, von 1616 bis 1660, nicht nur der Pfarrer, der am längsten im Orte blieb, der auch die 30 Kriegsjahre hier erlebte. Marodierende Soldaten hielten ihn über das Feuer, um ihn zu zwingen, den Versteck seiner Gelder zu verraten.³⁾ 1553 erhielt er einen Substituten, einen Amtsgehilfen,

²⁾ Die Familiennachrichten Friese entstammen dem ersten Geibsdorfer Kirchenbuche 1572 bis 1636.

³⁾ Die Nachrichten über den Pfarrer Holstein kann ich nicht belegen. Ich habe aber das sehr viel ausführlichere Material in Schlesien in Händen gehabt und, wie ich annehme, in den „Heimatglocken aus Geibsdorf“ auch veröffentlicht.

eine Einrichtung, die hier erstmalig erwähnt wird. Er wurde 78 Jahre alt. — Es folgen Vater und Sohn Meyrich. Der Vater wurde 54 Jahre, der Sohn nur 35 Jahre. Er stirbt „zehen Tage nach seiner Eheliebsten, welche bereits die andere gewesen“. Er war knapp 13 Jahre im Dienst. Sehr beliebt war Johannes Neunherz, 1696 bis 1706 in Geibsdorf. Nur „durch tränenfleißiges Bitten“ hat die Gemeinde mehrere Berufungen ihres Pfarrers nach auswärts vereitelt. Neunherz wurde geboren am 16. 8. 1653 in Waltersdorf bei Kupferberg als Sohn eines Webers. Der Vater verließ die Heimat um der Bedrängnisse, denen die Evangelischen ausgesetzt waren und ging nach Lauban in sächsisches Gebiet. Der junge Neunherz brachte es an der Universität Leipzig bis zur Würde eines Magisters.⁴⁾ Er war dann an die neuerbauete Kreuzkirche in Lauban berufen und wurde dann Pfarrer an der neuen Gnadenkirche in Hirschberg. Als Kirchenliederdichter war Neunherz seinerzeit sehr geschätzt.

Die Pfarrer der Aufklärungszeit

Der Pfarrer des Siebenjährigen Krieges ist ein Thüringer Ernst Christian Riemann. 1758 wurde von sich zurückziehenden preußischen Soldaten der Ort in Brand gesteckt. Der Pfarrer verlor all sein Gut. Krankheit quälte ihn. Trotz Schlaganfalles führte er sein Amt weiter. Nach einem Falle bat er um einen Substituten. „Ihn quälte ein grausamer Schmerz am Haupte. Er konnte weder schlingen noch essen“. Ein zweiter Schlaganfall führte zum Ende. Viermal war Riemann verheiratet. Nachkommen von ihm lebten noch 1945 in Geibsdorf. — Für Riemanns Substituten und späteren Nachfolger David Samuel Goebel liegt der Lebenslauf vor, der bei seiner Beerdigung verlesen wurde. Er wurde am 14. 7. 1734 zu Lauban geboren. Sein Vater war Meister, Bürger und Tuchscherer, die Mutter Rosina geb. Stoll. Sie erstickte am 27. Geburtstag ihres Sohnes beim totalen Brande der Vaterstadt. Der junge Goebel erhielt bis ins 9. Jahr Privatunterricht. Dann besuchte er die öffentliche Schule. 1752 bezog er die Universität Leipzig. Hier blieb er 3 Jahre, bis ihn der Tod des Vaters heimrief. Goebel nahm eine Stelle als Hauslehrer bei dem Herrn von

⁴⁾ Die ausführlicheren Nachrichten über Neunherz entnahm ich den Bildern aus der Kirchengeschichte Laubans von Hermann Buschbeck, die das Laubaner Tageblatt in der Fremde in Nr. 1/70, S. 10, veröffentlichte.

Schindel und Dromsdorf in Niedersteinkirch an. 1766 wurde er zum Pfarrer in Goldentraum berufen und verheiratete sich mit Jungfer Dorothee Sophie Krach, Kaufmannstochter aus Hirschberg, 1771 Berufung nach Holzkirch, 1781 Pastor substitutus in Geibsdorf. 1782 nach Ableben „seines Herrn Senioris“ alleiniger Pfarrer der Gemeinde. Der Gemeinde hat er 24 Jahre gedient.

Samuel Goebel hatte 11 Kinder, ungerechnet eine totgeborene Tochter. 6 Kinder starben frühzeitig. Es überlebten den Vater 3 Töchter und 2 Söhne. Der eine Sohn Dionysius Heinrich Goebel wurde der Nachfolger seines Vaters im Amte, der andere wurde Soldat in kurfürstlich-sächsischen Diensten bei dem Artilleriekorps zu Meißen. Die älteste Tochter wurde Pfarrfrau in Berbisdorf. Die zweite heiratete einen Kaufmann in Landeshut; die dritte war beim Tode des Vaters am 22. 1. 1806 unverheiratet.

Vom Sterbetage Samuel Goebels bis zum Begräbnis wurde von 11 bis 12 Uhr geläutet. Durch beide Totengräber wurde die ganze Gemeinde zum Grabegange eingeladen, ebenso die Pfarrer der Nachbargemeinden. Eine Ratsdeputation von Lauban als der Patronatsherrschaft erschien. 1000 Exemplare der Begräbnislieder waren auf Druckpapier, 100 auf Schreibpapier gedruckt worden. Die Gerichtsperson und 8 Choralisten versammelten sich in der Schule und wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die Leiche stand im Hausraume. Im Sarge lagen sämtliche Predigten, auf der Brust das Buch, welches die Themata der Predigten enthielt. Die Feier fand in der Kirche bei brennenden Kerzen auf dem Altare und Kronleuchter statt. Nach der Feier gab es für die Leidtragenden im Trauerhause Kaffee, Kuchen und Zwieback. Die Choralisten erhielten in der Schule kalten Braten, Butterbrot, Wein (wohl Branntwein) und Bier. Die beiden Schullehrer speisten den Sonntag nach der Beerdigung im Trauerhause.⁵⁾

Der Sohn wurde Nachfolger des Vaters.⁶⁾ Seine Lebensdaten:

* 12. 2. 1773, † 18. 9. 1841. Zunächst unterrichtete ihn der Vater, dann besuchte er das Gymnasium in Lauban. 1793 bis 1797 Studium in Wittenberg, dann Rückkehr in die Heimat. Von 1799 bis 1801 Hauslehrer in Hirschberg, von da ab Helfer des Vaters in Geibsdorf.

⁵⁾ Der Lebenslauf von Vater und Sohn Goebel steht in einem gesonderten Registerband der Geibsdorfer Kirchenbücher.

⁶⁾ Siehe Anmerkung 5.

1803 Ehestand mit der Jungfer Antonie Fließbach in Mühlberg. Die Ehe blieb kinderlos. Goebel ist im ganzen von guter Gesundheit. Doch werden Ruhr, Unterleibsleiden, Atemnot erwähnt. Die Drangsale eines langjährigen Krieges und ihre Folgen für die Sittlichkeit der jungen Generation bekümmerten ihn tief. Schwermut und traurige Gedanken stellten sich ein. Dabei hat Goebel fleißig gearbeitet, auch sehr gewissenhafte Aufzeichnungen über die Kriegsereignisse während der napoleonischen Kriege gemacht. Die öffentliche Meinung hat von ihm gesagt, er sei „mit reichlichen, zeitlichen Segen irdischer Güter beglückt gewesen vor dem größten Teile seiner Amtsbrüder, die die Sorge um die irdischen Bedürfnisse besonders bei einer zahlreichen Familie bis ans Grab begleitet und sie in einer freudigen Führung ihres Amtes hindert“.

Die neue Zeit

Unter dem Nachfolger von Goebel belebte sich das Geibsdorfer Pfarrhaus wieder mit Kindern. Johann Gotthelf Ehrenfried Franz war Bauernsohn aus Schlesisch-Haugsdorf und 10. Kind seiner Eltern. Seine Lebenszeit: 23. 2. 1805 bis 30. 12. 1878. Er studierte in Breslau, wurde auf dem Schlosse des Prinzen der Niederlande in Neuland Erzieher. Er heiratete eine Laubaner Ratsherrentochter, die er aber bald wieder durch den Tod verlor und ging eine zweite Ehe ein. Zunächst war Franz Pfarrer in Kunzendorf u. d. Walde, von 1842 bis 1878 in Geibsdorf. — Sehr freundlich waren die Beziehungen zum Kantorate, 2 Söhne des Kantors Bessert heirateten Pfarrerstöchter. Der eine Sohn des Kantors wurde Pfarrer.

Dann folgte als Nachfolger von Pastor Franz Paul Haym. Er war der Sohn eines Laubaner Prorektors, wurde geboren am 12. 8. 1840 und starb am 4. 6. 1904. Von 1879 bis 1904 war er Geibsdorfer Pfarrer. In einer kinderreichen Ehe lebte er mit Klara, geb. Matton aus Neusalz. — Ihm folgte Kurt Kampfmeyer. Der war Sohn eines Kunstmühlenbesitzers in Naumburg am Queis. 1904 kam er zunächst zur Vertretung nach Geibsdorf. Ihm wurde dann aber die Pfarrei ständig übertragen. Er hatte eine Tochter, jetzt Pfarrwitwe, und 2 Söhne, davon ist einer Pfarrer in Bremen. Zu seiner Amtszeit wurde ein

kirchliches Jugendheim in Geibsdorf gebaut, ein kirchliches Monatsblatt „Heimatglocken aus Geibsdorf“ gegründet, das einige Jahrzehnte bestanden hat. 1928 ging Pastor Kampfmeyer nach Berbisdorf Kreis Hirschberg. Nach 1945 hat er noch einmal bei Augsburg Dienst getan. Im 90. Lebensjahr ist Kurt Kampfmeyer am 19. 11. 1966 in Bremen gestorben. Die Ehefrau war eine Pastorentochter Elfriede geb. Stiller. Hans Saalfeld, geb. 14. 11. 1902 in Dessau (Anhalt), Sohn eines Juristen, Verwaltungsbeamten. Studium in Tübingen und Breslau, Promotion bei der theologischen Fakultät in Greifswald, Vikar in Waldenburg, 1929 in Geibsdorf, 1940 bis 1945 Militärdienst. 1945 zunächst Amtsaushilfe, dann 1951 Pfarrer in Ingolstadt. Sammlung der Geibsdorfer zu jährlichen Treffen in Osterode (Harz), Herausgabe eines Geibsdorfer Gemeindebriefes, der 1969 in 85. Folge erschien. — Ehefrau Margarete geb. Stein, geb. 1907 in Schweidnitz, ehemals Kindergärtnerin und Hilfsschwester des Diakonissenmutterhauses Bethanien. 5 Kinder leben.

Dies ist ein bescheidener Beitrag zur Soziologie des schlesischen Pfarrhauses. Er bedürfte der Ergänzung durch ein umfangreicheres Material, das auch für Schlesien bestimmt nicht ganz fehlen wird. — Aufgezeichnet wurde mit der durch Quellen gebotenen Zurückhaltung das Leben des Pfarrers, seine Herkunft, seine Familie, sein Verflochtensein in die Geschicke von Staat und Volk. Alle Pfarrer waren, soweit wir das wissen, verheiratet, dreimal folgte in über 4 Jahrhunderten der Sohn dem Vater. Die Pfarrer waren wohl sehr verschiedenartige Charaktere. Aber nicht einen wirklichen Versager hat es unter den Dienern des Wortes gegeben.

Dr. Hans Saalfeld